

# ¡Fijáte!

## Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 561

Mittwoch, 25. Juni 2014

21. Jahrgang

### Das Verbindende und das Trennende:

#### Die Quellen für Spannungen und die lokalen Kapazitäten für Frieden in Guatemala verstehen

*¡Fijáte!* hat schon häufig über Gewalt in Guatemala berichtet. Über Gewalt der Drogenhändler, der Gangs, über Feminizid und häusliche Gewalt. Was bisher auch in unserer Berichterstattung etwas zu kurz gekommen ist, ist die Frage, was dagegen getan werden kann, wie zivile Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention in Guatemala durchgeführt werden kann. Mitglieder der Friedenskirche der Quäker (AFSC) haben gemeinsam mit guatemaltekischen Organisationen wie CEIBA erste Projekte entwickelt, die in Stadtteilen mit hoher Gewalt Formen der zivilen Konfliktbearbeitung sowie Mediation in eskalierten Konflikten anbieten. Ivan Monzón, aktuell Leiter der AFSC in Haiti, berichtet im Folgenden über ein Projekt in Guatemala-Stadt aus dem Jahr 2009/10.

Es zeigt das methodische Vorgehen in der Stadtteilarbeit. Dieses ist jedoch nicht in Stein gemeißelt, sondern unterliegt durchaus Veränderungen. Die Arbeit geht weiter und die Redaktion steht im Kontakt mit den InitiatorInnen, um nach diesen grundsätzlichen Ausführungen weiter darüber berichten zu können.

#### Von Ivan Monzón

Die folgende Fallstudie basiert auf einer Analyse eines Projektes, das die Gruppe CEIBA (Asociación para la Promoción y el Desarrollo de la Comunidad, also etwa: Vereinigung für die Gemeindeförderung und -entwicklung) mit der technischen und finanziellen Unterstützung der US-Komitees der Quäker (AFSC) durchgeführt hat. Das Projekt begann 2009 und endete in seinem ersten Zyklus Ende 2010.

Die erste Massnahme war die Einrichtung einer mobilen Anlaufstelle für zivile Konflikttransformation, genannt „Burrita de Paz“ (Friedens-Laster), in einem der gefährlichsten Bezirke der Hauptstadt. Über 900 Konfliktfälle wurden in einem Jahr bearbeitet, von Streitigkeiten zwischen NachbarInnen bis Aktivitäten, um gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Gangs zu verhindern. Der Friedenslaster ist ein LKW, der als Zentrum für Mediation und Erste Hilfe dient. Eine kleine Gruppe von ausgebildeten MitarbeiterInnen sind 24 Stunden verfügbar, um gewaltsamen Konflikten in den Elendsvierteln zu begegnen. (Siehe Video: <http://www.afsc.org/video/peace-truck-guatemala>)

Zu Beginn des Projektes erhielt das Projektteam Training in Konfliktanalyse und der Identifizierung von Verbindendem und Trennendem. Das Team führte ein „Gemeinde-Mapping“ durch, interviewte Mitglieder des Wohnviertels und schliesslich wurde in einem Workshop das Friedensprogramm eröffnet. Dabei wurde zum einen eine Liste von Schlüsselbotschaften erstellt, die gewaltfreien Umgang mit Konflikten in der Gemeinde stärken sollten, und zum anderen eine Kontextanalyse durchgeführt, die einflussreiche Peers in der Gemeinde hervorbrachte, die Teil der Friedens-Plattform für Dialog und Friedensaufbau wurden.

Als der erste Projektzyklus beendet war, hat die lokale Organisation in Guatemala einem weiterehenden Programm für städtischen Frieden beigewohnt, welches unter Beteiligung von einigen Schlüsselpersonen des Wohnviertels stattfand. Dieses Programm wiederbelebte Prozesse der Bürgerbeteiligung in Fragen der Probleme der mangelnden Sicherheit und der Verhinderung von gewaltsamen Antworten auf Konflikten, die in der Stadt vorkommen.

#### Inhaltsverzeichnis

<a href="#">Das Verbindende und das Trennende:</a>	<a href="#">1</a>
<a href="#">Sperisen wurde zu lebenslanger Haft verurteilt:</a>	<a href="#">4</a>
<a href="#">Fortschreitende Wüstenbildung im Osten des Landes:</a>	<a href="#">5</a>
<a href="#">Die 12 Gemeinden von San Juan Sacatepéquez treffen die Regierung:</a>	<a href="#">5</a>
<a href="#">Biopsie von Diana Vazquez / Juni 2014: Meinungsfreiheit:</a>	<a href="#">6</a>
<a href="#">Kurze ¡Fijáte!-Pause: Nächste Ausgabe am 23. Juli 2014:</a>	<a href="#">7</a>

In der Fallstudie geben wir einen Überblick über die Anwendung der vier Schritte in diesem Prozess:

1. Schritt: Analyse des lokalen Kontextes,
2. Schritt: Definition und Analyse des Trennenden (Quellen der Spannung);
3. Schritt: Definition, was verbindend sein kann und als Kapazität für Frieden dienen kann;
4. Schritt: Definition eines Anknüpfungspunktes für konstruktive Konfliktbearbeitung

### **Schritt 1: Kontextanalyse:**

Der Kontext wurde in zwei Schritten analysiert, zunächst durch die Sammlung von Informationen zur Vorbereitung auf das Projekt. Als das Projekt begann, entwickelte das neue Projektteam einen Prozess des „Gemeinde-Mappings“, das auf Interviews mit FührerInnen des Viertels, mit Jugendlichen und Frauen beruht, sowie auf Besuchen von Institutionen, die im Viertel arbeiten und die Rekonstruktion der Geschichte des Viertels. All diese Informationen wurden in einem Dokument zusammengetragen, dessen Inhalt wie folgt kurz zusammengefasst werden kann:

### **Kurzer Hintergrund über Guatemala Stadt:**

Guatemala Stadt wurde als eines der zehn gewalttätigsten Städte der Welt bezeichnet, da die Mordrate pro 100.000 besonders hoch ist. Der Bürgerkrieg in Guatemala endete 1996 durch ein Friedensabkommen zwischen der Guerilla und der Armee. Aber heute ist die Zahl der täglichen Morde höher als während des Bürgerkrieges. Guatemala ist ein multikulturelles Land mit 22 ethnischen und linguistischen Gruppen. Das grösste Problem in der Hauptstadt neben der Armut ist, dass sechs von zehn Gewaltopfern Jugendliche sind. Die Polizeistatistiken sagen zugleich, dass 36,85 % aller Morde in der Hauptstadt von Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren begangen werden. (...)

### **Leben in den Elendsvierteln des Stadtzentrums**

Das für das Projekt ausgesuchte Wohnviertel (Colonia El Esfuerzo) liegt in Zone 5, einem der ärmsten Viertel in Guatemala Stadt. Dort leben ungefähr 3.000 Personen, 60 % Frauen, 40 % Männer, die Hälfte unter 12 Jahre alt, nur 10 % über 30 Jahre alt, der Rest (40 %) zwischen 12 und 30. Die meisten Frauen gründen mit 14-18 Jahren eine Familie. Die gewalttätigen Handlungen werden vorwiegend von den örtlichen Gangs begangen, insgesamt sind es fünf (Mara 18, Mara Salvatrucha, Mara Five, Mara Breaks und Mara White Fence). Jede Gang hat 25-40 Mitglieder und sie bekämpfen sich um Anteile im Drogengeschäft (Crack und Marihuana). Daneben gibt es häufig die Erpressung von BusfahrerInnen, UnternehmerInnen und HausbesitzerInnen.

### **Lebensmöglichkeiten:**

Die Teenager haben nur wenige Möglichkeiten im Bereich Bildung, Arbeit und Freizeit. Der grösste Teil der Bevölkerung in dieser Zone ist in der informellen Ökonomie tätig. In den meisten Haushalten arbeiten beide Elternteile, selbst dann, wenn die Kinder noch Babies sind – und es gibt tagsüber keinerlei Kinderbetreuung und, wenn sie überhaupt vorhanden ist, dann nicht in genügender Qualität oder zu bezahlbaren Preisen. Nachbarschaftsorganisationen waren nicht sehr stark zu Beginn des Projektes 2009. Es gibt in dem Viertel eine katholische und eine evangelische Kirche. Letztere hat ein Kinderhilfsprogramm. Es gibt einen Fussballplatz, aber der muss mit jungen Leuten aus anderen Vierteln geteilt werden, was immer wieder zu Kämpfen führt. Die lokale Polizei ist hauptsächlich damit beschäftigt, auf die Kriminalität zu reagieren. Obwohl es so eine hohe Zahl von bewaffneter Gewalt gibt, gibt es kein Programm zur Gewaltprävention. Einige der Konfliktursachen sind die folgenden:

1. Es gibt keine Kindertagesstätten und viele Frauen arbeiten den ganzen Tag in Fabriken oder im informellen Sektor. Daher verbringen viele Kinder ihre Zeit allein zu Hause oder auf der Strasse. Während der Pubertät verbringen die Jungen und Mädchen ihre Zeit nicht mit ihrer Familie und sind Drogen und dem Zwang, sich Gangs anzuschliessen, ausgesetzt.
2. Die Topographie des Landes ist sehr verwirrend und die Gassen in den Wohnvierteln sind labyrinthisch. Es ist sehr schwierig für die Polizei, die Gassen zu kontrollieren, und auf der anderen Seite ist es für Kriminelle leicht, zu fliehen.
3. Es gibt kaum öffentliche Orte und praktisch keinerlei Erholungsbereich im Viertel.

### **Die Entwicklung von Gewaltstrategien durch Drogenkuriere und Gangs**

Gemäss der Theorie über Konflikt und Interessen tendieren Teenager, die keine Kontrolle über ihr eigenes Leben haben, dazu, andere Formen zu finden, um Macht und Kontrolle auszuüben. Das ursprüngliche Interesse, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, wird zu einer Dringlichkeit, um ihre Macht gegenüber anderen auszutesten. Das erhöht die Gewaltbereitschaft. Daher sind städtische Teilhabe und Konfliktlösungsstrategien Schlüsselaktivitäten, um diesen Herausforderungen, die in dieser kurzen Kontextanalyse angesprochen worden sind, zu begegnen.

### Die vorherige Arbeit von CEIBA in diesem Viertel

Um diesem (Gewalt-)Phänomen entgegenzuwirken, hat die Gruppe CEIBA ein ständiges Programm initiiert, in dem Teenager und BewohnerInnen technologisches Training im IT-Bereich erhalten. Das Programm ist offen für alle und Teil eines grösseren Programms, das „Strassen-Universität“ heisst. Es ist inspiriert durch das Volkserziehungs-Konzept des Brasilianers Paulo Freire und schliesst verschiedene Aktivitäten der informellen Bildung und des technischen Trainings ein. Viele Teilnehmenden erhalten die Möglichkeit, Grafik-Design, Programmierung, Call-Center-TelefonistIn, Robotik oder andere Fertigkeiten zu erlernen. Durch das Programm ist CEIBA in den Vierteln sehr bekannt. Viele junge Leute aus verschiedenen Gebieten in der Zone 5 arbeiten im CEIBA-Zentrum zusammen.

### Schritt 2: Quellen der Spannungen oder das Trennende

Indem die Gruppe die beschriebenen Schritte (hier vor allem das Brainstorming) anwandte, wurden die Zuordnungen leichter. Dabei wurde eine einfache Methode verwendet, die genannten Punkte übergeordneten Themen zuzuordnen. Als Zwischenschritt zur Priorisierung von Verbindendem und Trennendem hat das Projektteam eine „Baumanalyse“ improvisiert, wobei die Blätter und Zweige die hauptsächlichlichen Auswirkungen darstellten, der Stamm die zentralen Probleme und die Wurzeln die Ursachen. So wurde es einfacher, die Themen von Konflikt und Spannung zu klassifizieren. Um die Hauptquellen der Spannung zu erkennen, haben einige Teammitglieder die Technik des „Geschichtenerzählens“ genutzt, sodass das gesamte Team die Quellen der Spannung in jedem einzelnen Fall herausfand. Als die Hauptprobleme benannt waren, begannen die Teilnehmenden zu entdecken, welche Quellen zu welchem Problem in Bezug standen. Es fanden sich insbesondere zwei Konfliktlinien, die die Menschen trennen: diejenigen zwischen Gruppen und diejenigen zwischen Generationen.

#### Erste Konfliktlinie: Trennung zwischen Gruppen

Die Konfliktlinien verlaufen hauptsächlich zwischen lokalen Jugendgangs und Nachbarschaftsgruppen und -Institutionen, Erwachsenen, VertreterInnen der lokalen Wirtschaft und öffentlichen Verwaltung. Diese Situation wird verschärft durch die Strategie des Drogenhandels und des leichten Zugangs zu Kleinwaffen. Beide Aspekte sind wichtige Quellen der Macht und des Geldes für Drogenkuriere und Gangs. Zugleich gibt es Spannungen zwischen zwei lokalen Gruppen: des Komitees für Gemeindeentwicklung und des Komitees für Nachbarschaftseinheit. So wären in der Analyse die sichtbaren Wirkungen der Spannungen z.B. die Erpressung von ViertelbewohnerInnen oder der Mord an jungen Leuten; als zentrales Problem wurde die Kontrolle der Gang-Territorien identifiziert und als eigentliche Wurzel des Problems beispielsweise ein Rachegefühl, da eigene Verwandte getötet wurden, ein niedriges Selbstwertgefühl, das sich in eine kampfbereite Verteidigungsstellung nach aussen hin kompensiert, der Drogenhandel und die Spannungen, die dieser im Viertel produziert, sowie der leichte Zugang zu Waffen, der die Gewaltschwelle bis hin zum Mord herabsenkt.

#### Zweite Konfliktlinie: Spannungen zwischen den Generationen

Es gibt eine Gewalt unter Kindern, von Erwachsenen gegenüber Kindern und von Jugendlichen gegenüber Erwachsenen. Es findet sich auch ein hohes Niveau von Gewalt innerhalb der Familien. Es gibt Spannungen zwischen den alteingesessenen und den neuen BewohnerInnen, ein hohes Niveau an Unterdrückung von Frauen, fehlende Betreuung von Kindern und Heranwachsenden und fehlende Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten – und nur wenige Ausnahmen von dieser Regel. In der Analyse bedeutet das in Bezug auf die nach aussen sichtbaren Wirkungen, dass z.B. die Gewalt zwischen den Generationen den Stress der Jugendlichen anheizt. Das Problem ist die Gewalt in den Familien, die das Unsicherheitsgefühl von Kindern und Frauen heraufsetzt, aber auch, dass Stereotypen über DIE Jugend deren Feindseligkeit gegenüber DEN Erwachsenen erhöht. Die Ursachen wären z.B., dass die Arbeitslosigkeit die Suche nach gewaltfreien Alternativen erschwert, dass der Mangel an Kinderbetreuung die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen nachhaltig beeinträchtigt, dass die fast ausschliessliche Sorge der Eltern, das Überleben der Familie zu fristen, die emotionale Zuwendung vernachlässigt, und dass der fehlende Zugang zu Bildung den Erwerb von Kompetenzen der Einzelnen verhindert.

### Schritt 3: Faktoren des Zusammenhalts (Verbindendes und Fähigkeiten, zum Frieden beizutragen)

Der Prozess, das Verbindende und die Fähigkeiten aufzuzeigen, die zum Frieden im Viertel beitragen können, geschah methodisch ähnlich wie zuvor. Allerdings gab es eine zusätzliche Schwierigkeit. Die Menschen, die in den Vierteln arbeiten, sind so sehr an die Unsicherheit und an das Verbrechen gewöhnt, dass sie vergessen haben, dass es machtvolle Fähigkeiten gibt, Frieden zu schaffen. Wir haben einen grundlegenden Pessimismus bezüglich einer Veränderung der Gewaltsituation vorgefunden. Die Menschen sehen nicht, dass sie trotz des Konfliktes gemeinsam leben. Dabei war in vielen Fällen ein hohes Mass an Solidarität und sozialem Zusammenhalt vorhanden.

Es war notwendig, darüber nachzudenken, was denn gut im Viertel läuft; welche Aktivitäten werden von den BewohnerInnen vermehrt angenommen? Das grösste Potential für Frieden in der Nachbarschaft kommt aus den Institutionen, in denen sich die Menschen im alltäglichen Leben begegnen. Wir fanden drei Kategorien von Verbindendem:

- die Generalversammlung des Viertels, in der die Nachbarschaft Infrastrukturprojekte umsetzt und bereits einiges gemeinsam erreicht hat;
- das IT-Trainingszentrum von CEIBA, in dem Heranwachsende und Erwachsene Computerkenntnisse erwerben und sich zugleich als Gleiche treffen;
- es gibt ein Kinderbetreuungsprogramm der Evangelischen Kirche „Neue Hoffnung“, das jedoch nur eine begrenzte Zahl von Kindern aufnehmen kann. Eine weitere Organisation, die zum Zusammenhalt der Gemeinde beiträgt, ist die FIAG, die Frauen unterstützt z.B. mit Kleinkrediten;
- Veranstaltungen und öffentliche Räume haben in einigen Fällen (aber nicht systematisch) die Fähigkeiten zur Zusammenarbeit und Stärkung der sozialen Interaktion gestärkt. Der lokale Markt, der von mehreren Vierteln genutzt wird, der Fussballplatz, die Feste der katholischen Gemeinde St. Joseph, die gemeinsame Verteilung von humanitären Hilfspaketen der Regierung (einmal im Monat) und andere kulturelle Aktivitäten.

Systematisch zusammengefasst ergibt sich folgendes Bild:

	Trennendes / Quellen der Spannung	Verbindendes / Frieden Schaffendes
<b>Institutionelle Ebene</b>	Polizei- und Militäreinsätze gegen junge Leute	CEIBA, Gemeindeversammlung, Kirchengemeinden
<b>Verhaltensebene</b>	Gewalt unter Kindern; Vorurteile gegenüber jungen wie alten Leuten	Betreuung von Kindern und Teenagern; Gemeinde-entwicklung und partizipative Aktivitäten
<b>Werte und Interessen</b>	Drogenkontrolle von den Verteilern; Vorurteile gegenüber der Gemeinde (verbreitet in TV und Zeitungen)	Idee eines lokalen Friedens
<b>Erfahrungen</b>	Freizeitaktivitäten in der Gemeinde	Dialogprozesse
<b>Symbole</b>	Waffen	Öffentliche Wasserquellen; Hilfspakete der Regierung; Schule

**Schritt 4: Suche nach dem Ansatzpunkt, um mit den Konflikten umzugehen**

Nach den Schritten zwei und drei organisierte das Team eine Abschlussdiskussion darüber, wie die verbindenden AkteurInnen und die ursprüngliche Projektidee zusammengebracht werden können. Die Schlussfolgerung war, dass das Projekt mit verschiedenen verbindenden Elementen verknüpft ist: auf der einen Seite die Friedens-Plattform, die darauf ausgerichtet ist, die Fähigkeiten zur Zusammenarbeit zu erhöhen und Aktivitäten zur Friedensschaffung zu koordinieren. Auf der anderen Seite, der Mediationsprozess und die Erste Hilfe in jenen Fällen, in denen es bereits zu gewaltsamen Konflikten gekommen ist, bei dem die Aktivitäten sich auf jene AkteurInnen gerichtet ist, die das Trennende fördern. In beiden Fällen sind die Aktivitäten direkt oder indirekt auf Trennendes und Verbindendes bezogen.

Am Ende diskutierte das Projektteam, welche Kernbotschaften von den ViertelbewohnerInnen verwendet werden könnten, um verschiedenen Konfliktarten begegnen zu können. Diese müssten aus dem Verständnis über den jeweiligen Kontext, die Spannungsquellen und die Friedensfähigkeiten heraus erwachsen sein. Um diese Kernbotschaften zu entwickeln, stellten sich die Diskutierenden folgende Fragen: Wer sind wir in dieser Gemeinde? Was ist unsere Rolle? Wie legen wir Zeugnis ab, über das, was wir entschieden haben, um der übrigen Gemeinde zu zeigen, was wir tun, über was wir reden wollen und was unser Programm ist?

**Schlüsselbotschaften:**

- Wir sind der Raum für Dialog, der versucht, die Potentiale einer jeden MitbewohnerIn zu fördern, um Lösungen für die verschiedenen Konflikte zu finden.
- Wir sind kein Projekt der Kriminalitätsprävention, weil es viele Formen der Gewalt gibt, die nichts mit Kriminalität zu tun haben. Wir sind Projekt, das städtischen Frieden aufbauen will.
- Wir sind sensibel und respektieren die menschliche Würde.
- Wir glauben, dass es, um ein weiteres Anwachsen der Gewalt zu verhindern, nicht ausreicht, nur einige Konfliktarten anzugehen.
- Wir glauben, dass Dialog der Weg zur Konfliktlösung ist.
- Wir glauben, dass es Menschen in diesem Viertel, insbesondere Kinder und Teenager gibt, die über ein grosses Potential verfügen.

*Wie im Vorspann geschrieben, steht die Redaktion in Kontakt mit der American Friends Service Committee (AFSC). Die Arbeit geht voran, allerdings mit manchen Änderungen. Zum Beispiel ist die Organisation CEIBA nicht mehr dabei. ;Fijáte! wird darüber weiter berichten.*

## Sperisen wurde zu lebenslanger Haft verurteilt

**Schweiz, 6. Juni (NZZ)** Knapp zwei Jahre nach seiner Verhaftung ist Erwin Sperisen in Genf zu einer lebenslänglichen Freiheitsstrafe verurteilt worden – obwohl er in zwei von drei Punkten der Anklageschrift freigesprochen wurde. (...)

Die Richter sehen es als erwiesen an, dass der schweizerisch-guatemalteckische Doppelbürger am 25. September 2006 bei der Erstürmung des Gefängnisses Pavón in der Nähe von Guatemala-Stadt die Ermordung von sechs Häftlingen befohlen und einen Insassen selbst erschossen hat. In den zwei weiteren Punkten der Anklageschrift des Genfer Staatsanwaltes Yves Bertossa – der Anordnung von drei weiteren aussergerichtlichen Hinrichtungen im Jahr 2005 – sprach das Gericht den Angeklagten dagegen frei. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig und wird gemäss Aussage von Sperisens Anwälten weitergezogen [*d.h. es wird eine Berufungsverhandlung geben, d. Red.*]. (...)

Die Richter stützten sich in ihrem Verdikt namentlich auf Autopsieberichte, Fotografien und Zeugenaussagen von Häftlingen sowie Polizeiangehörigen, die bei der Erstürmung des Gefängnisses anwesend waren. Das Gericht sei überzeugt, dass die Häftlinge, nicht wie vom Angeklagten kolportiert, in einem Schusswechsel umgekommen seien. Vielmehr liege der Schluss nahe, dass alle Opfer gezielt und aus nächster Nähe erschossen worden seien. Im Nachhinein seien die Leichen umplatziert worden und man habe ihnen Schusswaffen und Granaten in die Hände gelegt. Dies mit dem Ziel, einen bewaffneten Widerstand vorzutäuschen.

Weitere Informationen, auch zu Reaktionen aus Guatemala: siehe <http://www.nzz.ch/aktuell/schweiz/ex-polizei-chef-wegen-mordes-verurteilt-1.18317587>

## Fortschreitende Wüstenbildung im Osten des Landes

**Guatemala, 6. Juni.** Die Einheit zum Kampf gegen die Wüstenbildung und Trockenheit des Ministeriums für Energie und Bergbau (MARN) beklagte die mangelnde Beobachtung der Probleme, die aus der ansteigenden Trockenheit in den östlichen Gebieten des Landes resultieren und die sich auf das gesamte Land auswirken könnten.

Der Experte des MARN, Carlos Monterroso, erklärte, dass aufgrund dieses fehlenden Monitorings auf kurze Sicht die in der ariden Zone lebende Bevölkerung in die Armut und auf lange Sicht in die Emigration getrieben werde. Die Prognosen begründen sich mit einer unzureichenden Planung der lokalen Regierungen, auf die Probleme einzugehen. Die Analysen des MARN verweisen auf einen Rückgang des Niederschlags mit gleichzeitigem Anstieg der Temperaturen. Für die nächsten 50 Jahre schätzt man eine durchschnittliche Temperaturerhöhung von ein bis drei Grad Celsius. Diese klimatischen Probleme, so der Experte, rufen soziale und wirtschaftliche Probleme auf den Plan, da die Armut in den wüstenähnlichen Zonen ansteigen wird.

Pedro Maldonado vom Zentrum legaler und ökologischer Aktionen (CALAS) stimmt mit den Aussagen Monterrosos überein und fügte hinzu, dass die Regierung aufmerksam das Problem verfolgen und entsprechende integrale Politiken betreiben müsse. Diese Politiken dürfen allerdings nicht nur von der Exekutive kommen, so Maldonado, sondern „müssen alle Bereiche umfassen, und die beste Möglichkeit bestehe darin, die Legislative zu beteiligen und die notwendigen Gesetze zu verabschieden.“

Allerdings, wie man den Archiven des Kongresses entnehmen kann, wurde noch nie eine Gesetzesinitiative zum Management der ariden Zonen im Osten des Landes oder ein ähnliches Projekt eingereicht. Diese Beobachtung wird auch von Luis Fernández Chenal (Regierungspartei PP), Mitglied des Ausschusses für Umwelt und Natürliche Ressourcen, geteilt. Andere Mitglieder der Legislative erklärten hingegen, dass es sehr wohl eine Gesetzesinitiative gäbe und über die habe die Finanzkommission sogar schon positiv abgestimmt. Diese Initiative versucht, den Abbau von Holz in den Wäldern der östlichen Berge gesetzlich zu regeln. Laut Experten sei dies zwar ein kleiner Versuch, um das Gebiet zu schützen, aber bei weitem nicht ausreichend. Man bräuchte vielmehr eine Gesetzgebung, die angibt, wie man diese Art von Gebieten managt. (PL)

## Die 12 Gemeinden von San Juan Sacatepéquez treffen die Regierung

**Guatemala-Stadt, 18. Juni.** Angesichts der aktuellen Repression von friedlichen Protesten, unter anderem La Puya, organisierten sich in der letzten Zeit vermehrt indigene und BäuerInnen-Organisationen. Auch die 12 Gemeinden von San Juan Sacatepéquez schlossen sich den Protestbewegungen an und demonstrierten am 17. Juni mehr als zwölf Stunden lang für ihre Rechte. Sie sprachen während reichlich einer Stunde mit dem Präsidenten und dem Kommissar des Nationalen Dialogs, Miguel Ángel Balcárcel. Die Regierung versprach den Gemeinden, die vier Forderungen, die sie überbrachten, zu prüfen.

Zu diesen vier Themen gehören:

- der Bau des „anillo regional metropolitano“ - gemeint ist der Bau einer Schnellstrasse zwischen Guatemala Stadt und San Juan Sacatepéquez, wo ja die Zementfabrik gebaut wird. Der regionale Ring umfasst 85 Kilometer und er bereitet deshalb Sorge, da die Räumung von Gemeinden befürchtet wird. Gleichzeitig trage Cementos Progreso den Hauptnutzen dieser Strasse.
- der Bau der Zementfabrik - geplant seit mindestens 2007, zwischendurch auf Eis gelegt - begann im Juli 2013. Der Betreiber Cementos Progreso investiert mehr als 700 Millionen Dollar in das Projekt. Man wirbt mit der Einstellung von 2.000 Personen während des Baus der Zementfabrik und der Schaffung von 450 sicheren Arbeitsplätzen, wenn die Zementfabrik die Arbeit aufnimmt. Die Gemeinden befürchten, dass die Fabrik die Umwelt nachhaltig schädigen wird und ihre Ernteerträge und somit Lebensgrundlage aufgrund des erhöhten Wassermangels in Folge von Abholzung stark zurückgehen werden (Fijáte berichtete seit 2007 mehrmals über den Fall und seine Vorgeschichte: nicht anerkannte und respektierte Volksabstimmung, Vermittlung durch die Deutsche Botschaft und Dialogversuche, Gewaltakte und Tote).
- die Kriminalisierung des Widerstandes der BäuerInnen
- der Stützpunkt der Militärbrigaden: Im Zuge der „Remilitarisierung“ seit Beginn der Regierung Pérez Molina wurden an verschiedenen Orten erneut Militärbrigaden stationiert. Oft sind es die gleichen Orte, in denen man die Armee schon zu Zeiten des bewaffneten Konflikts vorfand.

Es sind insgesamt vier Treffen vorgesehen, das erste am 24. Juni im Präsidentenpalast. Vor dem Treffen mit dem Präsidenten marschierten die Gemeinden durch die Stadt bis ins historische Zentrum der Zone 1. Sie machten einen Stopp im Obersten Gerichtshof, wo eine Delegation der Gemeinden eine Anzeige gegen den Minister für Kommunikationswege, Infrastruktur und Wohnungsbau, Alejandro Sinibaldi, einreichte. Es wird beanstandet, dass er sie vor dem Bau der Strasse nicht konsultiert habe. Ein weiterer Halt war die Staatsanwaltschaft, wo sie forderten, dass die BäuerInnenproteste nicht mehr kriminalisiert werden. Da die Generalstaatsanwältin Thelma Aldana nicht vor Ort war, verblieb eine Delegation dort, um die Dokumente zu überreichen.

Als die DemonstrantInnen den Kongress und das Haus des Präsidenten erreichten, waren die von der Regierung getroffenen Sicherheitsmassnahmen (bewaffnete Uniformierte) nicht zu übersehen. Und wie so oft bei Demonstrationen fühlten sich die Leute wegen der Verzögerungen auf dem Weg zur Arbeit u.ä. belästigt, was auf ein geringes Verständnis auf die Probleme ihrer Landsleute schliessen lässt.

## Biopsie von Diana Vazquez / Juni 2014: Meinungsfreiheit

Die Meinungsfreiheit in Guatemala ist ein weiterer Mythos der Demokratie. Er lässt sich zu einer ganzen Liste von sozialen Mängeln addieren, die im Land verbreitet sind. Viele Menschen verteidigen die Meinungsfreiheit und argumentieren, dass sie notwendig ist, um sich der von der Oligarchie und den dominierenden Eliten verbreiteten totalitären Botschaft entgegenzusetzen. Es gibt aber auch einen anderen Blickwinkel auf die Meinungsfreiheit. Wenn Unruhen sich im Land bemerkbar machen und Menschen ihre Meinung kund tun oder, wenn tief verwurzelte soziale Konflikte an die Oberfläche treten, und wenn komplizierte Korruptionsfälle und kriminelle Machenschaften der schon benannten Eliten aufgedeckt werden, dann ist das keine Meinungsfreiheit, sondern das ganze Gegenteil davon, es ist Terrorismus. Die Verfolgungen, die Verleumdungen und die Hassaufrufe vieler KolumnistInnen, AkademikerInnen, JournalistInnen und UnternehmerInnen, die allesamt in die gleiche Richtung rudern (nach rechts), werden sehr wenig hinterfragt.

In Guatemala muss man das Wort Polarisierung wie eine Entschuldigung verstehen, die der vermögende Sektor nutzt, um eine ganze soziale Struktur zu verheimlichen, eine die aufgrund von Korruption, Exklusion und eines äusserlich akzeptierten Erscheinungsbildes innerlich verfault ist. Der Demokratie (die noch in den Windeln steckt) fehlt es an gedanklicher Vielfalt und noch viel weniger besitzt sie die Möglichkeit, diesem Gedanken Ausdruck zu verleihen und ihn über verschiedene Medien zu verbreiten. In Guatemala möchte man die Gedanken vereinheitlichen, um die angebliche Ordnung und den angeblich existierenden Frieden zu wahren.

Ein Beispiel: Als man versuchte, eine Kampagne über die Nicht-Diskriminierung von an HIV erkrankten Personen zu verbreiten, erhoben sich konservative Stimmen, um diese aus dem Strassenbild zu entfernen. Man würde damit gewisse „Lebensstile“ anregen, die nicht für Minderjährige geeignet sind. Und sie kamen damit durch und stigmatisierten ganz nebenbei die SexarbeiterInnen und die Gemeinde der Lesben, Schwulen und Transgender.

Es scheint also, dass die Gedankenfreiheit nur existiert, wenn sie jemand ausspricht, der keine Bedrohungen oder Repressalien zu befürchten hat. Und wenn sie in den geknebelten Kommunikationsmedien erscheint, jenen, die die grösste Verbreitung finden und die sich strikt nach den Kriterien der Präsidenten oder der Wirtschaftslobby richten. Jene, die unverschämte JournalistInnen zum Schweigen bringen, wenn sie sich nicht an den „Diskurs der Macht“ halten.

Kürzlich wurde die neue Generalstaatsanwältin gewählt und der Kongress stimmte einem Beschluss zu, der den Genozid in Guatemala negiert, angeblich um Konflikte zu vermeiden. Durch Vergessen und dadurch, dass der Dreck unter den Teppich gekehrt wird, soll also ein freies und demokratisches Land erschaffen werden. Zumindest verkündet die guatemaltekeische neoliberale Bewegung (Sprecher der Eliten) dieses ehrgeizige Ziel lautstark in allen Medien.

Mit diesem Modelldiskurs, der ständig wortwörtlich wiederholt wird, um ihn dem kollektiven Gedächtnis einzuimpfen, werden diejenigen, die sich widersetzen, angezeigt und diskreditiert. Gleichzeitig werden die Handlungen des unterdrückenden Militärstaates verteidigt, dieses Staates, der sich jetzt demaskiert hat und sich in seiner ganzen Pracht zeigt.

Die Regierung von Otto Pérez Molina wollte die verfassungswidrige Diskussion über eine Verlängerung des Präsidentenmandats auf den Tisch legen, ohne die Beteiligung des Volkes einzuberufen. Mittlerweile hat er aufgehört, seine Pro-Unternehmer-Position zu verstecken, hat die friedlichen Proteste gegen undurchsichtige Megaprojekte gewalttätig unterdrückt, wie es in der Vergangenheit schon häufig und kürzlich in La Puya geschah. Die Regierung schert sich nicht mehr um die internationalen Abkommen über Menschenrechte, die Guatemala unterzeichnete, und auch nicht um die internationale Aufmerksamkeit bezüglich der Art und Weise, wie die Regierung mit Konflikten umzugehen pflegt, nämlich per Einsatz von bewaffneten Kräften gegen die Zivilbevölkerung. Im Gegenteil, gerichtliche Prozesse, Gefängnis und Deportierungen drohen AusländerInnen, die „herkommen, um die indigenen und bäuerlichen Gruppen zu manipulieren“.

Das nationale Klima ist stürmisch und unsicher, das Schlimme dabei ist die Wiederholung jener Taten, die Guatemala in den härtesten Jahrzehnten (1970-1980) verwüsteten. Die Korruption im Land ist wie die Kälte des Winters, die in alle Ritzen kriecht, denn die Regierung und die Eliten haben die rechtlich-politischen Bedingungen gemäss ihren Interessen platziert und ausgebaut.

Die freie Meinungsäusserung wird benutzt, oder besser gesagt, manipuliert, um Stereotypen zu verstärken, die das Fundament, die Entwicklung und das Wachstum einer Nation verletzen:

Frau = Objekt, Schmuck, Eigentum des Mannes;

Frauen, Kinder, Jugendliche = Opfer, Schutzlose;

MenschenrechtsverteidigerInnen = beuten die internationale Zusammenarbeit aus, um VerbrecherInnen zu verteidigen;

Indigene = BäuerInnen, eine niedere Klasse von Menschen mit begrenzten Rechten;

sozialer Widerstand = Anti-Entwicklung;

Entwicklung = Landaneignung und Geringschätzung der Grundrechte der Menschen;

„linke“ Ideologie = Kommunismus, Terrorismus, Satanismus, Leninismus, Marxismus;

Rechte ausüben = Subversion;

Repression des Staates = tägliches und natürliches Handeln, das das Volk von seiner Regierung zu erwarten hat.

Zusammengefasst, die Stereotypen werden weiter ausgebaut und helfen nicht, Dialoge, Austausch oder fundierte Debatten zwischen vielen Meinungen zu schaffen.

**Kurze ¡Fijáte!-Pause: Nächste Ausgabe am 23. Juli 2014**

Aufgrund von Reisetätigkeiten und Uniprüfungen hat die Redaktion beschlossen, eine kleine ¡Fijáte!-Pause einzulegen. Die nächste reguläre Ausgabe wird also am 23. Juli 2014 erscheinen.

Wir bitten um Verständnis und wünschen allen eine schöne Sommerzeit bis dahin.

Wiebke Schramm und Stephan Brües

**¡Fijáte!**

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

**Redaktion:**

Wiebke Schramm – wibsca@gmail.com

Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

**Herausgeber:** Solidarität mit Guatemala e.V., Sitz in D-79100 Freiburg

Vereinsregister Nr. 2674, Steuer-Nr. 06470/10312, beim Finanzamt Freiburg i.Br. als gemeinnützig anerkannt.

**Abo-Verwaltung:** [fijate@web.de](mailto:fijate@web.de)

Solidarität mit Guatemala e.V., Jahresabonnement 50.-€

Kto. -Nr.: 32 95 01-751, Postbank BLZ: 660 100 75, IBAN: DE42660100750329501751, BIC: PBNKDEFF

**Abo in der Schweiz:** Jahresabonnement 85.-CHF, Konto-Nr. PC: 30-516068-6